Schlagfertig

Autor(en): **Schwieg, A. Conrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-446867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Unrecht schlägt den eignen Herrn

Sünf Treffer und zwölf Punkte
Verlangt das Schießprogramm.
Hurra! ihr Schweizerschützen,
Nun wehrt euch aber stramm.

Wer solches nicht erfüllet,
Dem geht es herzlich schlecht,
Der darf als Eidgenosse
Auch nicht mehr ins Gefecht.

Und wird scheel angesehen
Als schlechter Patriot:
Das will gewiß doch keiner,
Drum wehrt euch, saperlot.

Doch wird die neue Klausel
Ein Hintertürchen sein
Sür manchen Sriedenskämpfer,
Der nicht mag Schütze sein.

Da wird sich mancher sagen:
„Das ist mir allzu stramm!"
Das ist der böse Haken
Am neuen Schießprogramm.

Albert Morf-Hardmeier

Ach so!

Srau Müller (zum Besuch): Warten Sie noch einen Augenblick, da kommt gerade mein Aeltester, der Matthias, dahergesprengt.

Srau Schmid: Ach wie nett! Er dient wohl bei den Dragonern?

Srau Müller: Das nicht, aber er führt den städtischen Sprengwagen. St.

In Trauer gesammleter Stanispedikulus!

Intem ich die Naziohnaalratzapstimmung iber den Proporz petr8e, bringe ich meine Gefiehle bereitz fast nicht durch den Vetterhalder hinturch, deromaßen hot mich dieße neieste Radikahltheemockrattische Nozucht angegriefen und ich hape die Läusenbett stande pede auf 1/2 Mast gehißt. Under unß zagt, ist eß 4 unß 1 magerer Trost, daß die Sozzi sich dito under den Leitragenten besinten, intem dieselbigen in der kattollischen Godloßikeit und in tutti quanti waß sünt ist, den Weldrehkort hapen und in alle Ehwikeit hapen werten, wie ich selbige kenne. Zuerst liepäuglen sie mit unß, wie 1/4 Stunte for der primae noctis, wenß Jhnen paßt und nachher machen sie unß Treck in tie Milch, daß eß zum Rehformiert werten ist. Der Heulige Vatter hot wohlgethan, daß er auf die Bari-Theetischen Sotzigehwerkschaften den heuligen Bahnstrahl loßgelassen hot, intem unßere gukattollischen Brüther von den Rothen widderwerthig inviehziert werten, wo harhingegen die Sozzi doch nie kattollisch werten, solang das Waiwaßerbassein nicht mit Lewenbrei gefiehlt ist.

Aper nur die Hovvnung nicht lamben laßen, Stanispedikulus, proporhen thut eß doch 1 mal, aber dann buona notte, Jhr gotzfergeßnen, freunteizgenössischen Reformiert-Radikahlen Sägfaierkahndithaten!

Tein semper 3er

Ladispediculus.

Schlagfertig

Im Wehntal, wie überhaupt in den rein bäuerlichen Bezirken, hat das Volk noch manches Ueberlieferte behalten, was hauptsächlich die Pfarrherren, vor der Staatsumwälzung von 1798, angeht.

Sie standen noch nicht unter der Volkswahl und entstammten durchweg vornehmen Stadtzürcher-Samilien. Es war deshalb kein Wunder, wenn sie als Päpste en miniature ihre Pfarrkinder schuhriegelten und ganz famos die Geisel schwangen, d. h. ein halsstarriges Pfarrkind ahnungslos unter irgend einem Vorwand mit einem Brief zum Amtmann hinauf auf die Burg Regensberg schickten . . ., wo dem Ueberbringer der Zeilen ein oder zwei Dutzend aufs Contregesicht verabfolgt wurden.

Einmal soll aber ein fremder Handwerksbursche an einem „Herehuus" vorbeigegangen sein, als gerade der Pfarrherr mit dem Vikari davor gestanden ist. Als der mit dem Bündel den beiden keine Beachtung schenkte, wurde er im pfarrherrlichen Deutsch angerufen: „Looset, Jüngling, . . bliebet staah! Warum grüeßet Uehr nichcht?"

Der Bursche: „Ja, wer sind Sie denn eigentlich?" — „Ich bin ein Die-ener Gottas!" antwortete der Pfarrer salbungsvoll.

„Na, . . da sein Sie ja weniger als ich," meinte der Bruder Straubinger, „ich bin ein Kind Gottes!"

A. Conrad Schwieg.

Scherben

Ein anderes Glas! Sür meine Sauft geschickt!
Ein tüchtig Glas zum Heben, Dreh'n und Wenden!
Den Zierkristall — ich habe ihn zerdrückt
Und halte Scherben in den Händen.

Einst war's mir lieb, das zarte Gläserklingen,
Im Srühling, da der Maitrank perlte fein —
Doch jetzt ist Sommer! Purpurn glüht der Wein
Und läßt sich nicht in zarte Gläser zwingen.

Wohl schwillt ein neuer Becher bis zum Rand,
Und sommermutig führ' ich ihn zum Munde . . .
Doch — von den Scherben blutet meine Hand,
Und bis ins Herz zuckt mir die Wunde . . . .

C. Rüegg

Informationen

Die Spielautomaten „Loyal" sind nun für Zürich endgültig verboten worden. Wie man uns mitteilt, ist den Personen, die sich mit deren Vertrieb befassen, nahegelegt worden, am eigenen Leib die Loyalität ihres Apparates auszukosten. Sie sollten sich erbieten, vier Wochen nichts anderes zu tun, als auf ihren Apparaten zu spielen und vom Gewinn, den sie als Spielende davontrugen, zu leben. Die Herren sollen aber eine jede andere Art des Geldverdienens vorgezogen haben.

* * *

In Srankreich will man das berühmte Taylor-System auch in der Politik anwenden. Und zwar sollen die Ministerpräsidenten den Anfang machen. Man hofft dadurch zu verhindern, daß ein und derselbe Mann zu lange am Steuer des Staatsschiffleins sitzt. Es wird auf diese Art leicht die Durchschnittsdauer der Lebensfähigkeit der einzelnen Kabinette zu ergründen sein, und der Ministerpräsident, der innert des bestimmten Zeitraumes nicht abzuwirtschaften versteht, soll abgewirtschaftet werden.

Splitter

Die Karikatur des Ideals nennt man Erfahrung. K. C.

Unpolitische politische Aeußerlichkeiten

Herr Viviani ist scheints schön, von schlanker, eleganter
Das gibt bei den Sranzosen seinem Ministerthron Gestalt,
Zum Voraus schon einigen Halt.

Herr Millerand hatte als Sozialist begonnen
Und dann, wie auch unsere Arbeiterführer, —
Seine Carrière mit goldenen Säden umsponnen!

Herr Briand, — erst komunistischer Sozialist,
Schon heute ein steinreicher Mastburger ist,
Seit dem Eisenbahner-Ausstand gar — Militarist.

Herr Clemenceau, der Verschwörer, oder noch etwas
Zu Zeiten des Kaiserreichs steht heute bestimmt drüber,
Den Barrikaden von damals direkt gegenüber.

Was ist daran schuld wohl? Der Ueberzeugung
Nur die Ernährung und die Ehre! — gigantische Kraft?
Die Zweie bläuen den rotesten Saft! Sidelbini

Lieber Nebelspalter!

Herr Srankenstein mußte als Zeuge vor Gericht. Der Sall lag so, daß man von ihm wissen wollte, ob er mit Sräulein Josephine etwas gehabt habe, und wenn ja, wie oft das vorgekommen wäre.

„Sie sollen," sagte der Richter, der ein bejahrter Herr war, „mit ihr öfters in zweifelhaften Lokalen, Hotels usw. gewesen sein. Na, da wird ja manchmal etwas passiert sein?"

Herr Srankenstein gab durchaus zu, daß er mit besagter Josephine öfters ausgegangen sei, ob aber etwas vorgekommen sei, darauf könne er sich nicht besinnen.

„Das ist Unsinn," erwiderte der Richter, „so etwas weiß man genau."

„Ja," meinte Herr Srankenstein, „wenn man so alt ist wie Sie, Herr Vorsitzender, dann gewiß." B. A.

Chueri: Jetz hät J de Petrus doch ämol Euers zweithürig Müli zuetho in Sache Wetterverflüecherei.

Rägel: Mag sie wohl verträge weg der Schöni vo dem Wetter; es ist ja en Touft, daß mr schier vor Turst erstickt und säb isch.

Chueri: Diesäb Gfohr ist weleweg nüd starch z'fürche; Jhr trinkid jo sowieso uf Lager bivor Jhr uf d'Brugg göhnd; das ist nüd wie bin euserein, wo mr si uf Grothwohl druf mueß verloh, eb eim d'Kundschaft eis z'trinke ueholi oder nüd; säb ist dänn läbesgföhrli bi dem Klima, wenn'r ä so gäg de zehchnen ane merkid, daß 'r bi Limenadenapöstle schaffid, wo meined, de Most und de Wi seigid Alkehol und wo ein ehner chalten Bluetes chöntid gseh abstoh, weder daß s' eim eis holtid.

Rägel: Bis dar händer J eisdr na um die Läbesgfahr umegsaget und es ist nüd z'fürche, daß Jhr ämal hinder em Sagbock zue denisitiv verlechid.

Chueri: Jhr händ en Ahnig, was ä Kilschuel chost; de letst Mendig hän i bin enere ä so ä Abstinenzlertierliquälere gschitet a dr verflüechtiste Sunn usse; ein Tropfe ist eine, aber de Hals und de Chopf si mr uf de Schitersstock abeglampet, wie-n em ä Granium, wo 14 Tag kä Wasser meh gha hät, i bi ken Streich sicher gsi, wenn i mr mit dr Achs nüd 's eige Gnickli abschite.

Rägel: Schrubed abe, i merke scho langebig, uf was 'r zicked, Jhr bruched's gar nüd ä so mit derige Räubergschichte vo Gnickabschnätzle z'vermänggele.

Chueri: Du chätzers Närli, wenn Jhr's lang merked und kä Santine züremached, ist mir nüd g'hulfe.

Rägel: Ja nu, se will i ä halbs Sränkli la sprütze, dem Klima z'lieb, nüd daß 'r öppe meined, us Simpedie, Jhr wüssed scho, daß det kä Heu tür wirt, trotz Klima.

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.